



„des Wodan oder Donar getreten..... und nicht leicht werden wir einen Michelsberg, „Georgenberg oder Margaretenberg finden, auf dessen Höhe sich nicht die Spuren uralter Befestigungen oder Opferstellen wahrnehmen ließen.“ So Ohlenschläger in der öfters citierten Rede (S. 17). Karl Deschmann (l. c.) stellt sogar die Behauptung auf: „Überall in Krain, wo eine Kirche der hl. Margareta, des hl. Vitus und Michael steht, kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, in der Nähe Reste von Niederlassungen aus der Urzeit oder mindestens römische Antiquitäten zu finden. Es ist nämlich eine anerkannte Thatsache, daß die Kirchen und Kapellen dieser Heiligen bei der „Christianisierung an der Stelle früher verehrter Plätze errichtet wurden.“ Als der hl. Bonifatius den hochverehrten Baum bei Geismar in Hessen mit eigener Hand umgehauen, erbaute er an dessen Stelle eine christliche Kapelle; Papst Gregor der Große erließ sogar an den Abt Mellitus die ausdrückliche Weisung, die Tempel der Heiden nicht zu zerstören, sondern sie mit Weihwasser zu besprengen und in christliche Kirchen zu verwandeln, damit das Volk an den durch lange Gewohnheit geheiligten Orten desto lieber und eher an den Dienst des wahren Gottes sich gewöhne.

Für das Auffinden und Feststellen der Sitze alter Götterverehrung haben auch für uns diese Bemerkungen großen Wert; denn auch wir haben einzelne Kirchen der Art, die in sehr frühe Jahrhunderte hinaufreichen und zweifelsohne auf den Stätten alter Götterverehrung erbaut worden sind. Das scheint zuzutreffen bei den Kirchen von Merssch, Verdorf, Hollerich und Ermsdorf; sicher trifft es zu bei der Kirche von Ufflingen und der St. Greinskapelle zu Luxemburg. Beide geben sogar ein recht drastisches Beispiel der Art und Weise, wie heidnische Gottheiten durch christliche Heiligen ersetzt wurden. Die St. Greinskapelle war schon Ort der Götterverehrung zu einer Zeit, als noch Menschen- und Tieropfer gebracht wurden; später wurden besonders die drei Nornen, die Schicksalsgöttinnen der Deutschen, daselbst verehrt; als aber das Christentum das Heidentum verdrängte, traten die drei christlichen Jungfrauen Fides, Spes und Caritas an die Stelle der Nornen, wie wir es deutlich in der oberen Greinskapelle wahrnehmen können. Aber wie das Andenken an das Heidentum überhaupt nur sehr langsam verdrängt werden konnte, so hat es sich in diesem speziellen Falle, dem Volke unbewußt, vollkommen deutlich und klar erhalten; nichts zeigt uns das besser, als die Abbildung der drei Jungfrauen, von denen die mittlere die Augen verbunden hat, und welche zusammen auf einem Esel reitend dargestellt sind.

Zeigen uns so einzelne Heilige den Ort, wo früher der Sitz der heidnischen Götterverehrung war, so muß auch der Teufel es sich gefallen lassen, daß an seinen Namen Erinnerungen aus grauer Vorzeit sich knüpfen. Die Bezeichnungen Deiwelsgriecht bei Echternach, Deiwelsbach zu Grenzingen, Deiwelslé zu Goesdorf, Deiwelsknapp zu Moesdorf bei Echternach, Deiwelsberg zu Pütscheid beziehen sich ohne Zweifel auf solche Stellen, wo entweder die alten Götzen verehrt wurden oder auch vielleicht besondere Denkmäler sich erhoben, deren Bau dem Teufel zugeschrieben ward. Besonders schwierige und kostspielige Bauten wurden von jeher mit Vorliebe dem Teufel zugeschrieben, der ja weit mehr als die Menschen vermag; namentlich mit den